

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 26.02.2012 / 10.00 Uhr

Eines Sinnes sein

von Pastor Christian Wegert

Predigttext: *„Gibt es nun [bei euch] Ermahnung in Christus, gibt es Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Herzlichkeit und Erbarmen, so macht meine Freude völlig, indem ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und auf das Eine bedacht seid.“*
(Philipper 2,1-2)

Die Gemeinde in Philippi war vorbildlich. Der Apostel Paulus dankt Gott in seinen Gebeten für die Philipper (Philipper 1,3-4). Er trägt sie in seinem Herzen (Philipper 1,7). Er bestätigt ihre Echtheit des Glaubens, da sie „Gemeinschaft am Evangelium“ mit ihm haben (Philipper 1,5). Die Philipper beten für Paulus, und er weiß sich durch ihre Fürbitte gestärkt (Philipper 1,19). Sie nehmen Anteil an seiner Bedrängnis und unterstützen ihn mit Gaben (Philipper 4,14).

Offensichtlich gab es keine großen Streitigkeiten über Lehrthemen, denn der Apostel korrigiert sie auf diesem Gebiet nicht. Auch scheint es keine moralischen Sünden unter ihnen gegeben zu haben, sodass Paulus das hätte thematisieren müssen, wie er es z.B. in seinem Brief an die Korinther tat. Es war also eine Gemeinde mit Vorbildcharakter.

Und dennoch gab es auch bei den Philippern Gefahren. Eine davon war die Neigung zu vergessen, was es heißt, ein Leben würdig des Evangeliums zu führen. Daher schreibt er ihnen in den Versen zuvor, dass sie dem Druck, der von außen auf sie wirkt, standhalten sollen. Er ruft ihnen zu: „Steht fest in einem Geist und kämpft einmütig für den Glauben des Evangeliums.“

In unserem heutigen Abschnitt wendet sich Paulus nun einer anderen Gefahr zu, die von innen droht. Es ist die Uneinigkeit, die aus stolzen Herzen herrührt. Er deutet an, dass er von Spannungen und Reibereien unter ihnen gehört hat. In Kapitel 4 wird er deutlich und

nennt sogar ausdrücklich zwei Namen: *„Ich ermahne Euodia und ich ermahne Syntyche, eines Sinnes zu sein im Herrn“* (V.2).

Eine große Gefahr für die Gemeinde Jesu ist Parteilichkeit, Streit, Lieblosigkeit und fehlende Einheit. Diese Bedrohung entsteht von innen heraus und wirkt zerstörerisch wie ein Gift. Die Einheit innerhalb der Gemeinde ist aber von großer Bedeutung. Gottes großer Erlösungsplan sieht doch vor, sich ein Volk mit Menschen aus allen Stämmen, Sprachen und Nationen zu sammeln. Er führt Seine Kinder in Jesus Christus zusammen. Auch Jesus betet in Johannes 17 um die Einheit unter Seinen Kindern: *„Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, gleichwie wir!“* (V.11).

Die Einheit der Gläubigen hat auch eine Außenwirkung: *„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“* (Johannes 13,35). Dieses große Anliegen von Jesus, nämlich die geistliche Einheit unter Seinem Volk, macht Paulus zu Beginn des zweiten Kapitels im Philipperbrief zum Thema.

Zunächst schreibt er von den großen Taten, die Gott unter den Philippern bereits gewirkt hat. Er erinnert sie an die Privilegien, die sie durch ihr Heil und ihre Gemeinschaft mit Jesus Christus bereits bekommen haben. Diese Segnungen sind die Basis und die Motivation für ihr Streben nach geistlicher Einheit.

Er benutzt in Vers 1 einen sogenannten Bedingungssatz/Konditionalsatz: Wenn – dann. Ein Beispiel für solch eine Satzkonstruktion ist: „Wenn die Ampel grün ist, dann kannst du fahren.“ Das grüne Licht ist die Voraussetzung, dass du Gas geben kannst. Paulus geht davon aus, dass die Ampel in Bezug auf die Einheit der Philipper bereits grün ist. Die Voraussetzung ist schon gegeben.

Die Elberfelder-Bibel übersetzt hier genau am Grundtext entlang: „Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus gibt, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen“ (Philipper 4,1) – „dann (so) macht meine Freude vollkommen, indem ihr eines Sinnes seid...“

Paulus zweifelt nicht daran, dass die Dinge, die er hier aufzählt, unter den Philippnern bereits vorhanden sind. Er sagt: „Wenn“ oder „da“ oder „zumal“ es dies unter euch schon gibt, so lasst auch die Auswirkung dieses Segens sichtbar werden durch verstärkte geistliche Einheit und Einmütigkeit. „Fahrt los, die Ampel steht auf grün. Ihr könnt nach Einmütigkeit streben, in Demut einer den anderen höher achten als euch selbst, weil die Basis dafür in Jesus Christus bereits gelegt ist.“

Manchmal hat man das Gefühl, dass unter Christen und Kirchen so von Einheit gesprochen wird, als ob wir sie erst schaffen müssten. Wir können aber keine Einheit schaffen. Wir können sie wohl fördern, aber ihren Ursprung hat sie in Jesus Christus, denn nur das Evangelium ist die Basis für die Einheit der Christen.

Was haben denn die Philipper bereits als Basis empfangen?

I. ERMUNTERUNG BZW. ERMAHNUNG

„Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus gibt...“ Im Griechischen steht an dieser Stelle das Wort *paraklesis*, das bedeutet: jemandem beistehen, jemandem helfen.

Paulus erinnert die Philipper daran, dass Jesus ihnen beigestanden hat, und zwar

zuallererst in der Frage ihrer Rettung. Jesus kam ihnen als rettender Beistand zur Seite. Jesus hat sie ermutigt in ihrer Verfolgung und in ihrem Leiden. Er hat ihnen geholfen, ihren Glauben trotz Anfechtung und Bedrängung zu bewahren. Der Sohn Gottes ist ihnen auch Ermahnung bezüglich eines würdigen Wandels geworden.

All dies ist bereits Realität in ihrem Leben. Und weil Jesus Christus ihnen so beständig und treu zur Seite stand, Er ihnen ein Beistand war, sollen sie diesen großen Segen der Ermunterung, der Auferbauung und der Ermutigung auch untereinander weitergeben. Er fordert sie auf, das, was sie bekommen haben, zu vermehren, wachsen zu lassen und weiterzureichen.

II. TROST UND LIEBE

Die zweite Basis, auf der sie weiter aufbauen sollten, ist der Trost und die Liebe. Sind sie nicht von Gott in Christus getröstet und geliebt worden? Absolut. Gott liebte sie vor Grundlegung der Welt. Sie haben Zuspruch der Liebe Jesu erfahren. Ihre Feindschaft dem Schöpfer Himmels und der Erden gegenüber wurde von Seiner göttlichen Liebe überwunden. Und weil sie von dem Herrn all dies erhalten haben, dürfen und sollen sie denselben Trost und dieselbe Liebe ihren Glaubensgeschwistern weitergeben. Das Gleiche gilt natürlich auch für uns.

Moody hat Folgendes gesagt: „*Es gibt zwei Wege zur Einheit. Einer ist, dass man aneinander festfriert. Ein anderer ist, dass man miteinander verschmilzt. Was Christen brauchen, ist eine Einheit in brüderlicher Liebe. Dann können sie Kraft erwarten.*“¹

Diese Einheit, die sich auf die Liebe gründet, können wir nur weitergeben, weil wir sie zuvor von Jesus empfangen haben.

Gott bittet dich also nicht um etwas, was Er dir zuvor nicht schon gegeben hat. Er bittet dich, andere zu ermutigen, auch wenn du nichts von ihnen zurückbekommst. Er bittet dich, deine Schwester aufzuerbauen, weil Er zuvor dich auferbaut hat. Er hat einen

¹ Moody's Anecdotes, p. 53; Quelle: www.sermonillustrations.com, Stichwort: „Unity“

riesigen Ozean mit Seinem Trost, Seiner Liebe und Seinem Beistand gefüllt, und nun sagt Er zu dir: Schöpfe aus diesem riesigen Reservoir, das ich dir gegeben habe. Nimm und gib weiter.

In unseren menschlichen Beziehungen gibt es Zeiten, in denen wir geben und nichts zurückbekommen. Gott aber bittet dich nicht darum, etwas zu geben, was du nicht hast, sondern das, was Er dir vorher schon geschenkt hat. Und vergiss nicht: Gott hat dir so viel geschenkt!

Eine weitere Voraussetzung für Einheit ist:

III. GEMEINSCHAFT DES GEISTES

Aufgrund des Werkes Jesu Christi ist bereits Gemeinschaft Seiner Kinder im Geist mit Gott und untereinander vorhanden. Auf diese Gemeinschaft des Geistes sollen die Philipper auch weiter bauen. Das Bindemittel ist Gott selbst und keine Hobbys oder Vereine. Wir werden nicht durch gemeinsame Interessen zusammengehalten, sondern der Kitt in der Gemeinde ist die Gemeinschaft des Geistes. Unsere Gemeinschaft in Christus, im Evangelium, im Wort, im Gebet, in der Fürbitte, in der Liebe...

John MacArthur unterscheidet zwischen innerer und äußerer Einheit. *Man kann kleine Murmeln in einer Plastiktüte zusammenbringen. Wenn jemand aber die Tüte zerreißt, dann fallen sie alle auseinander. Wenn aber ein starker Magnet da ist, dann braucht es keinen Behälter, durch den die Metallkügelchen zusammengehalten werden. Dann halten sie durch eine innere magnetische Kraft einander fest. Die Einheit der Gemeinde wird nicht organisiert, sondern sie besteht durch die „magnetische“ Kraft Christi und Seines Geistes, durch die Kraft Seines Wirkens mitten unter uns. Und dadurch entsteht nicht Einheit von außen, sondern eine Einheit der Herzen.*

IV. HERZLICHKEIT UND ERBARMEN

Und weiter: Paulus fragt sie: „Habt ihr nicht von Gott Erbarmen bekommen?“ Ja, das haben sie. Solltest du nicht, weil dir selbst

Erbarmen widerfahren ist, dieses deinem Bruder und deiner Schwester weitergeben?

Gott sagt also nicht: „Ihr müsst, ihr müsst, ihr müsst.“ Stattdessen führt Paulus uns vor Augen, was wir in Christus bereits haben. *„Er, der sogar seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken?“ (Römer 8,32).* Er lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die unendlichen Schtze, die Gott uns bereits gegeben hat. Aus dieser Flle dürfen wir unserem Bruder und unserer Schwester dienen.

Die Einheit und das Miteinander in der Gemeinde basiert also auf der Güte Gottes und auf dem, was Er uns in Jesus zuvor in Flle geschenkt hat. Daher dürfen und sollen wir uns nach Jesus ausrichten.

A. W. Tozer hat gesagt²: *„Ist dir bewusst, dass einhundert Pianos automatisch auf einander eingestellt sind, wenn sie einzeln mit einer Stimmgabel gestimmt werden? Sie spielen in derselben Tonlage – nicht weil sie aneinander gestimmt wurden, sondern weil jedes Piano sich gleichermaßen einem anderen Standard beugen musste. Wenn einhundert Anbeter sich versammeln und jeder von ihnen zu Jesus Christus schaut, dann sind sie in ihren Herzen einander so nahe, wie sie näher nicht sein können.“*

Das ist es, was Paulus hier sagt: „Seid eines Sinnes, habt die gleiche Liebe, seid einmütig, und das nicht aus euch heraus, sondern indem ihr euch an das erinnert, was Gott schon unter euch und in euch gewirkt hat.“

In Vers 5 beginnt dann der großartige Lobpreis Jesu Christi. Und Paulus lenkt da unseren Blick auf die Stimmgabel, die Jesus selbst ist. „Seid so gesinnt, wie es Christus auch war.“ Amen.

² A.W. Tozer, The Pursuit of God.

Teil 2

Freude durch Demut

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Gibt es nun [bei euch] Ermahnung in Christus, gibt es Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Herzlichkeit und Erbarmen, so macht meine Freude völlig, indem ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und auf das Eine bedacht seid. Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst. Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder auf das des anderen.“
(Philipper 2,3-4)

Paulus ruft die Philipper auf, eines Sinnes zu sein. Das bedeutet nicht, dass sie in allen Fragen dasselbe denken und sagen sollen. Sie sollen vielmehr einmütig darauf bedacht sein, den Willen Gottes zu tun und Seine Herrlichkeit zu vermehren.

Für das Wachstum in dieser geistlichen Einheit haben sie die besten Voraussetzungen, denn die Basis wurde durch Jesus Christus bereits in ihren Herzen gelegt. Und nun dürfen sie aus dem unendlichen Vorrat Gottes schöpfen und so die empfangene Liebe zur Förderung der Einheit weiterreichen.

Aber es gibt Hindernisse für die Einheit und die Gemeinschaft der Gläubigen:

I. DIE NEGATIVE SEITE: SELBSTSUCHT UND NICHTIGER EHRGEIZ

Er schreibt: „Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz.“ Das heißt, Selbstsucht ist keine Option für die Gläubigen. Denn sie führt zu Streit, Zank, Auseinandersetzungen und Spaltung. In Galater 5,20 wird die Selbstsucht als ein Werk des Fleisches und nicht des Geistes beschrieben. Selbstsucht ist Egoismus, der seinen eigenen Vorteil sucht. Paulus macht deutlich, dass dieses Verhalten in der Gemeinde Jesu nicht sein soll und nicht sein darf.

In der Gemeinde in Korinth gab es deutliche Anzeichen von Uneinigkeit und Parteiungen. Paulus stellte sich diesen Tendenzen klipp und klar entgegen und schrieb den Korinthern in einem Brief dies: „Ich

ermahne euch aber, ihr Brüder, kraft des Namens unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle einmütig seid in eurem Reden und keine Spaltungen unter euch zulassst, sondern vollkommen zusammengefügt seid in derselben Gesinnung und in derselben Überzeugung. Mir ist nämlich, meine Brüder, durch die Leute der Chloe bekannt geworden, dass Streitigkeiten unter euch sind. Ich rede aber davon, dass jeder von euch sagt: Ich gehöre zu Paulus! – Ich aber zu Apollos! – Ich aber zu Kephas! – Ich aber zu Christus!“ (1. Korinther 1,10-12). In Kapitel 3 sagt er ihnen dann noch: „Denn ihr seid noch fleischlich. Solange nämlich Eifersucht und Streit und Zwietracht unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?“ (V.3).

Die Selbstsucht, Parteiungen, Fraktionen, Meinungsgruppen, das Suchen nach eigenem Vorteil ist also ein großes Hindernis für die Einheit in der Gemeinde, die Jesus doch sehr am Herzen liegt. Selbstsucht kann in der Gemeinde verschiedentlich auftreten. Sie kann zum Beispiel jemanden antreiben, wenn es um seinen Arbeitskreis in der Kirche geht. Die Selbstsucht veranlasst dazu, penibel darauf zu achten, dass deine Gruppe ja nicht übergangen wird. Dabei verlierst du das Ganze der Gemeinde schnell aus den Augen. Am Ende leidet der gesamte Leib, weil einige selbstsüchtig und eifersüchtig auf ihre Ansprüche pochen.

Und dann nennt Paulus noch einen weiteren Hinderungsgrund der Einheit, und das ist der nichtige Ehrgeiz. Dieser Ausdruck bezieht

sich noch stärker auf den persönlichen Ruhm. Das ist jemand, der sich selbst sucht, seine eigene Sache mit Ehrgeiz vertritt und dabei nicht bereit ist, sich zu entspannen und Ruhe zu geben. Stattdessen stellt er sich in seinen Belangen als den Überlegenen dar und will sie durchsetzen. Beides, Selbstsucht als auch nichtiger Ehrgeiz, stammen aus einem stolzen Herzen.

Paulus sagt: „Tut **nichts** aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz.“ Damit drückt er aus, dass der Stolz auf vielen Gebieten, ja in allem, was wir tun, auftreten kann. Intelligente Menschen können z.B. stolz auf ihr Wissen sein. Andere rühmen sich ihres Reichtums, ihres Einflusses, ihrer Macht. Manche sind stolz auf ihr Aussehen oder darauf, dass sie beliebt und anerkannt sind, oder auf ihre richtige Erkenntnis. All dies kann auch Eingang in die Gemeinde finden. Paulus sagt mit diesen Versen dem Stolz den Kampf an.

Aber dann schreibt er über die positive Seite:

II. DIE POSITIVE SEITE: DEMUT

„Sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst. Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder auf das des anderen.“ Paulus ermutigt uns, praktisch zu werden, indem wir den anderen höher achten als uns selbst.

Aber wie können wir die Demut kultivieren und den Stolz in uns bekämpfen? Paulus erklärt ab Vers 5, welche Gesinnung uns antreiben soll, nämlich das Vorbild Jesu Christi. Dazu hören wir am kommenden Sonntag etwas.

Pastor Ligon Duncan hat dazu einige sehr hilfreiche Gedanken formuliert.³

Wie kannst du ein demütiges Herz kultivieren?

a) *Denke über das Kreuz nach.* Die Demut des Evangeliums, von der Paulus hier spricht, kommt zu dir einzig und allein am Fuß des Kreuzes. Wenn wir nicht immer wieder und jeden Tag ganz nahe beim Kreuz stehen, werden wir nicht in der Lage sein,

den Stolz zu besiegen. Die größte Waffe im Kampf gegen den Hochmut ist unsere Nähe zum Kreuz. Denke über das nach, was Jesus auf Golgatha für dich tat. Hat Er dort Sein Blut für dich vergossen? Starb Er dort um deiner Sünde willen? Liebe, Gnade, Barmherzigkeit, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit Gottes wird am Kreuz sichtbar. Lass dich von Jesu Werk berühren. Erst dann wird der Kampf gegen den Stolz von Erfolg gekrönt sein. Warum? Weil alle deine Gaben, dein Reichtum, deine Klugheit, dein Haus, deine Gesundheit, deine Schönheit – alles, was du hast – im Schatten des Kreuzes ganz klein wird. Dort bleibt dir nichts anderes übrig, als zu sagen: „Nichts hab ich zu bringen, alles, Herr, bist Du“!

Auch hier ist der Maßstab und die Stimmgabel Jesus Christus. Er ist der Schlüssel zur Einheit. Wir werden nicht demütigt, wenn wir uns mit anderen Menschen vergleichen. Tun wir das, dann stehen wir entweder besser da als sie und werden stolz. Oder aber wir reichen nicht an sie heran und stürzen uns in Selbstmitleid. Unser Maßstab aber ist Christus. Wenn Er Demut von uns fordert, dann nur, weil wir sie in Seiner Nähe und bei Ihm finden.

Möchtest du deinen Stolz besiegen? Dann erinnere dich an deine Defizite und Sünde und begib dich täglich zum Kreuz und staune über die Herrlichkeit und das Wunder, das dort geschah.

b) *Lies die Bibel und bete jeden Tag.* Das Wort Gottes und das Gebet bekämpfen unseren Stolz. Wenn du das Wort Gottes liest und es hörst, dann wirst du daran erinnert, zu welchem Leben dich die Bibel aufruft. Du wirst erinnert, dass dein Leben nicht gemäß deines, sondern entsprechend des Willen Gottes gelebt werden soll. Bei der Bibellektüre wirst du erinnert, dass du beten sollst: „Dein Wille geschehe“ und nicht: „mein Wille geschehe“. Das Gebet ist Ausdruck deiner Abhängigkeit von Gott. Wer nicht betet, sagt, dass er es auch ohne Gott schafft. Und das ist Stolz. Daher bete und tritt in die Gemeinschaft mit Gott.

c.) *Denke über Gott nach.* Demut kann auch gelernt werden, indem wir in unserer persönlichen Bibellese nicht

³ Dr. J. Ligon Duncan III; „Complete My Joy, With Humility“, Predigt vom 16.09.2007

zuerst die Frage stellen: „Was lehrt der Text über mich?“, sondern zunächst fragen: „Was lehrt mich der Text über Gott?“ Diese Frage rückt alles andere in das richtige Verhältnis. Die Bibel ist in erster Linie ein Buch über Gott. Sie ist die Selbstoffenbarung unseres Herrn. Im Vergleich zu den Wahrheiten über unseren Schöpfer sehen wir plötzlich gar nicht mehr so groß aus. Ich wünsche mir, dass wir nicht eine Gemeinde sind, in der Gott „klein“ gehalten wird und wir uns stattdessen für groß halten. Eine gute Übung, um dagegen vorzugehen, ist, darüber nachzudenken, wer Gott wirklich ist: *„Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ (Psalm 8,4-5).*

d.) *Denke über die Gnade nach.* Wie kann ein Mensch stolz sein, wenn er über die Gnade nachdenkt? Die Gnade setzt voraus, dass du ein Sünder bist und Hilfe brauchst. Die Gnade sagt, dass du das Problem bist und nicht die Antwort. Die Gnade sagt, dass du deine Rettung nicht verdienst noch verdienen kannst, sondern dass sie dir frei aus Liebe in Jesus Christus gegeben wurde. Die Gnade tötet den Stolz.

e.) *Werde praktisch.* Der Aufruf von Paulus ist nicht theoretisch, sondern kann einfach in die Tat umgesetzt werden. Schau nicht auf das Deine. Frage dich, wie du anderen dienen kannst. Überlege, wie du anderen dienen kannst. Bringe dich in den Hauskreisen ein, fördere die Gemeinschaft. Klicke dich ein in der Hilfe für andere. Wandel würdig des Evangeliums, indem du Demut kultivierst und praktisch dienst. Und bei all dem vergiss nicht, dass du ganz und gar abhängig von Gott bist. Jeder Erfolg und jeder Sieg ist ein Geschenk Gottes und nicht Folge deiner besonderen Fähigkeit.

Die Einheit der Gemeinde Jesu wird vom Stolz, der Selbstsucht und dem nichtigem Ehrgeiz attackiert und untergraben. Die Freude des Apostels in seiner römischen Gefangenschaft konnte erst völlig werden, wenn die Philipper die Gesinnung Jesu annahmen und in Demut miteinander lebten.

Die Freude und Einheit, die Gott auch der Arche-Gemeinde schenken will, lässt sich nicht von der Demut trennen. Möchtest du in der Demut wachsen? Dann beschäftige dich mehr und mehr mit deinem himmlischen Vater. Amen.